

16. Oktober 2021 in Mont-Saint-Martin (F)
Vortrag **Ihor KOZLOVSKY**

700 Tage in Gefangenschaft und unter Folter

Der Vorsitzende des Vereins "Ad pacem servandam" (Im Dienste des Friedens), ~~Herr~~ Claude Pantaleoni, begrüßt die Gäste und dankt Herrn Kozlovsky dafür, dass er die Einladung angenommen hat. Zu Beginn der russischen Militärbesetzung in den Jahren 2015 und 2016 demonstriert Herr Kozlovsky auf den Straßen von Donezk gegen die pro-russischen Separatisten, die sich von der Ukraine loslösen wollen. Zusammen mit den Leitern der verschiedenen Religionen, die in Donezk vertreten sind, organisiert er Demonstrationen, um den Separatisten sowie dem russischen Militär zu signalisieren, wie wichtig es ist, Probleme friedlich zu lösen.

Als Mitglied der Nationalen Akademie der Ukraine, Religionswissenschaftler, Historiker, Schriftsteller und Dichter ist Herr Kozlovsky Autor mehrerer Bücher und Artikel.

Der Vorsitzende erinnert auch daran, dass der Verein "Ad Pacem servandam" 2017 gegründet wurde, um Opfern dieser ersten russischen Besatzung im Osten der Ukraine zu helfen, die bis heute Tausende von Toten und Verletzten gefordert und viel Unglück und Leid über die Ukrainer gebracht hat.

Die erste Frage an Herrn Kozlovsky befasst sich mit den **Unterschieden zwischen den Ukrainern und den Russen**. Der Redner stellt fest, dass sich die beiden Völker auf unterschiedliche Weise gebildet haben. Die Tatsache, dass das ukrainische Volk an der Grenze zu Russland lebt, hat seinen Charakter und seine Mentalität beeinflusst, da dieses Volk anderen Einflüssen und Kulturen gegenüber offen bleibt und tolerant ist. Das russische Volk hingegen hat sich unter anderen Umständen gebildet. So besteht es nicht nur aus Slawen, sondern vor allem aus Völkern mit finno-ugrischen Wurzeln. Darüber hinaus zeichnet sich die russische Mentalität durch den Wunsch nach Zugehörigkeit zu einem Imperium aus. Während

die Ukrainer für ihre Freiheit und die Einhaltung der Menschenrechte kämpfen, steht für die Russen das Wohl ihres Landes und ihres Staates an erster Stelle und sie sind bereit, dafür ihre Rechte und ihre Freiheit zu opfern.

Während die ukrainische Sprache auf dem Gebiet entstanden ist, auf dem die Ukrainer gelebt haben hat sich die russische Sprache aus dem Slawischen, der Sprache der russisch-orthodoxen Kirche, und den bulgarischen Sprachen gebildet. Heute verstehen die Ukrainer die russische Sprache gut, während die Russen die ukrainische Sprache nicht beherrschen. Bis zur russischen Invasion im Jahr 2014 hat es den Menschen in Donezk freigestanden, Russisch oder Ukrainisch zu sprechen.

Auf die Frage, **warum Russland 2015 in den Osten der Ukraine einmarschiert sei**, antwortete Herr Kozlovsky, es sei zunächst wichtig zu sagen, dass es im von Russland überfallenen Osten der Ukraine vor 2014 nie separatistische Tendenzen gegeben habe. Er selbst, der seit siebzig Jahren in Donezk lebt, habe nie welche erlebt. Russland hingegen glaubt, dass das ukrainische Territorium zu seiner Geschichte gehört, dass die russischen Wurzeln aus Kiew stammen und dass die Ukraine aus strategischer Sicht aufgrund der Bodenschätze und des Zugangs zum Schwarzen Meer weiterhin wichtig für Russland ist.

Die russische Invasion beginnt 2014, als der ukrainische Staat sehr schwach ist. Während des Volksaufstands **auf dem Maidan** muss Präsident Janukowitsch fliehen und das Land ist ohne legitimen Präsidenten. Dies ist der perfekte Zeitpunkt für Russland, um mit der Invasion zu beginnen. In voll geladenen Bussen und mit Autos kommen Russen in die großen Städte im Osten der Ukraine. Sie kleiden sich wie Ukrainer und versuchen, sich wie sie zu verhalten. Dann scharen sie Kriminelle aller Art um sich, mit denen sie auf die Straße gehen und für die Abspaltung des Landes demonstrieren. Diese Leute organisieren die ersten Demonstrationen in Donezk, bei denen die Abspaltung Donezks von der Ukraine und der Beitritt zu Russland verkündet werden. Zunächst sind nur russische Zivilisten

anwesend, doch **ab Sommer 2014** marschiert die reguläre russische Armee in den Osten der Ukraine ein und führt einen hybriden Krieg. So treffen von Anfang an russische Journalisten vor Ort ein, um Bilder vom Konflikt festzuhalten. Ihr Ziel ist es, der ganzen Welt mitzuteilen, dass sich im Osten der Ukraine ein Bürgerkrieg anbahne und dass zwei Lager von Ukrainern sich gegenseitig bekämpfen würden. Dann verteidigt die ukrainische Polizei nicht die ukrainischen Patrioten, die Anfang März 2014 zu Tausenden auf den Straßen von Donezk demonstrieren. Herr Kozlovsky erklärt dies damit, dass russische Agenten die ukrainische Polizei infiltriert hätten und dass ein nicht unerheblicher Teil der Ordnungskräfte von Russland gekauft worden sei und daher nicht mehr die ukrainischen Interessen verteidige.

Auf die Frage, wie Herr Kozlovsky **die friedlichen Demonstrationen in Donezk** organisierte, habe, antwortete er, dass sich Anfang März 2014 die verschiedenen christlichen Konfessionen - Katholiken, Unierte, Protestanten und Orthodoxe - sowie Muslime im Stadtzentrum von Donezk in einem Zelt versammelten hätten, um zu zeigen, dass sie gegen die russische Invasion seien, dass ihnen die ukrainische Einheit wichtig sei und dass sie dazu bereit seien, dafür zu demonstrieren. Die Demonstrationen laufen wie ein Gebetsmarathon ab, d. h. Gläubige verschiedener Konfessionen kommen zusammen, um zu beten und sich auszutauschen. Wenn die einen nach Hause gehen, werden sie von anderen abgelöst, und so sind immer einige Leute vor Ort. Dieser Gebetsmarathon geht bis August 2014 weiter, als die russische Armee Donezk besetzt. Während anfangs viele Demonstranten an den Gebeten teilnehmen, nimmt ihre Zahl ab, sobald die Verfolgungen beginnen und bewaffnete Gruppen in der Stadt auftauchen. Viele nehmen nicht mehr teil und einige verabreden sich weiterhin heimlich zu den Gebeten. Die meisten Priester sind gezwungen zu fliehen, weil ihr Leben in Gefahr ist. Insgesamt werden siebzehn Personen aus diesem Friedensmarathon geschlagen oder eingesperrt. Herr Kozlovsky selbst ist zwei Jahre lang inhaftiert.

Ab dem Sommer 2014 fliehen die Einwohner von Donezk in Massen in die freien Gebiete der Ukraine. Vor der russischen Invasion haben etwa sieben Millionen Menschen in den beiden Regionen Luhansk und Donezk gelebt. Heute (d. h. Oktober 2021) ist etwa ein Drittel dieser beiden Regionen von der russischen Armee besetzt. Es gibt etwa 1,5 Millionen Ukrainer, die in die freie Ukraine geflohen sind, und etwa die gleiche Zahl von Menschen, die nach Russland gegangen sind. Man geht davon aus, dass etwa eine Million Menschen noch in den besetzten Gebieten leben.

Herrn Kozlovskys Frau und eines seiner Kinder verlassen Donezk im Sommer 2014. Er bleibt jedoch, da er ein zweites Kind hat, das 1998 einen Unfall an der Wirbelsäule erlitten hat, der es zwingt, im Bett zu bleiben. Um es transportieren zu können, braucht er ein medizinisches Spezialfahrzeug, das Herr Kozlovsky erst zu nehmen gedenkt, wenn der Großteil der Kämpfe vorbei ist. Zu diesem Zeitpunkt erfährt Herr Kozlovsky, dass er unter der **Aufsicht von FSB-Agenten** steht.

Am 27. Januar 2016 versuchen ukrainische Partisanen, mit Sprengstoff das Lenin-Denkmal im Zentrum von Donezk zum Einsturz zu bringen. Ab diesem Datum beginnt das Sicherheitsministerium von Donezk damit, Menschen zu verhaften, die ihre Unterstützung für die Ukraine zeigen. Herr Kozlovsky steht auf den Listen, auf denen alle verdächtigen Personen gesammelt werden. Als er eines Tages den Müll aus dem Haus bringt, wird er von Sicherheitsbeamten festgenommen und in eine **Zelle im Keller des Sicherheitsministeriums** gebracht. Es handelt sich um einen Ort, der für die Inhaftierung von verhafteten Personen eingerichtet wurde. Dort trifft er auf Personen, die verletzt sind und sich seit Wochen dort befinden. Am schlimmsten ist es für ihn, seinen bettlägerigen Sohn allein zu Hause zu lassen. Die Beamten des Ministeriums durchsuchen sein ganzes Haus und nehmen alles mit, was sie wollen. Was ihn jedoch am meisten beunruhigt, ist, dass sie nichts von seinem Sohn hören lassen. Nach 24 Stunden erhält seine Frau von einem Freund die Nachricht, dass sich sein Sohn allein im Haus befindet. Erst dann kann sie seinen Transport in die freie Ukraine

organisieren. Weder Herr Kozlovsky noch seine Frau werden etwas voneinander hören. Auf diese Weise wird ein psychologischer Druck auf die Familie aufgebaut.

Herr Kozlovsky bleibt mehrere Wochen in diesem Keller, in dem es sehr kalt ist, weil es Winter ist. Die Bedingungen dort sind unmenschlich: Die Inhaftierten müssen zu mehreren auf dem Betonboden oder auf Möbeln schlafen. In diesem Keller werden die Gefangenen schlecht behandelt: Sie dürfen nur zweimal am Tag nach draußen, einmal um acht Uhr morgens und einmal um acht Uhr abends. An manchen Tagen erhalten die Gefangenen nicht einmal etwas zu essen. Nach einer Woche wird Herr Kozlovsky zu seinem ersten Verhör gebracht. Ihm wird ein Sack über den Kopf gezogen, damit er die Leute, die ihn verhören, nicht sehen kann. Die erste Frage, die ihm gestellt wird, ist, ob er schon einmal gefoltert worden sei. Nach dieser Frage beginnt die Folter. Zuerst gibt es Elektroschocks, später wird eine Scheinhinrichtung vorbereitet, bei der die Folterer im letzten Moment daneben schießen. Sie führen auch Scheinertränkungen durch, bei denen Herr Kozlovsky im letzten Moment aus dem Wasser gezogen wird. Zwischen diesen verschiedenen Formen der extremen Folter wird er mit verschiedenen Gegenständen geschlagen. Während der Folterungen muss er sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen anhören. Es ist **wie zu Stalins Zeiten**, als Menschen Denunziationsbriefe geschrieben haben sind Briefe gegen ihn verfasst worden. Darin heißt es, dass Herr Kozlovsky ein ukrainischer Patriot ist, Gebetsmarathons veranstaltet und, weil viele seiner Schüler pro-ukrainisch geworden sind, eine Gefahr für die Gesellschaft ist. Als er einmal während eines Verhörs noch immer einen Sack über dem Kopf trägt, geben ihm die Folterer zwei zylindrische Gegenstände und fordern ihn auf, genau anzugeben, was es sei Herr Kozlovsky berührt die Gegenstände, ist aber nicht in der Lage zu sagen, was es ist. Am Ende erfährt er, dass es sich um zwei Granaten handelt, die angeblich in seiner Bibliothek hinter Büchern versteckt gefunden worden seien. Anschließend beschuldigen die Folterer ihn, dass er mit diesen Granaten das Lenin-Denkmal in Donezk habe sprengen

wollen. Natürlich hat Herr Kozlovsky die Granaten nie besessen, aber nachdem er sie ohne sein Wissen berührt hat, sagen die Polizisten ihm, dass diese Sprengstoffe nun seine Fingerabdrücke trügen, die als Beweis gegen ihn gelten würden. Herr Kozlovsky behauptet, er habe so viele Bücher zu Hause, die so dicht in seiner Bibliothek stünden, dass es unmöglich sei, etwas dahinter zu verstecken. **Alles ist eine Lüge**, um sogenannte Beweise gegen ihn zu konstruieren und ihn zu belasten.

Das Sicherheitsministerium benötigt diese Anschuldigungsbeweise, weil die internationale Gemeinschaft der Wissenschaftler Schritte unternimmt, um nach ihm zu suchen und ihn zu befreien. Die erlittenen Folterungen sind schrecklich. Wenn er aufsteht, bricht er zusammen, weil sein Körper zu viel gelitten hat. Die Folterer haben ihm mehrere Knochen gebrochen, sodass er nach seiner Freilassung wieder hat laufen lernen müssen. Am schwersten, so der Redner, sei es gewesen, die Menschenwürde zu bewahren, da die Folterer nicht nur seinen Körper, sondern auch seine Würde als Mensch brechen wollten.

Herr Kozlosky sagt, dass in diesem Moment, während er hier in Frankreich spreche, über dreihundert unschuldige Menschen (Männer, Frauen und Jugendliche) in unterirdischen Kellern in Donezk gefoltert würden. Das bekannteste Folterlager trägt den Namen "Isolatsia".

Herr Kozlovsky wurde während seiner Haft Zeuge von grausamen Folterungen an anderen Menschen; er erinnert sich insbesondere an eine schreckliche Folter, bei der die Genitalien eines Mannes zerstört worden sind, weil er einen Stromschlag erhalten hat. Die Ausführenden dieser Folterungen sind entweder Separatisten oder Russen. Die gesamte Organisation der Folterungen wird jedoch vom russischen Sicherheitsdienst kontrolliert.

Auf die Frage, wie die Bewohner der besetzten Gebiete auf die Besetzung reagieren würden, antwortete Herr Kozlovsky, dass die Bevölkerung keine einheitliche Meinung habe, aber ein Teil pro-ukrainisch sei, ohne sich zu trauen, dies öffentlich zu sagen. Ein anderer Teil ist pro-russisch, ohne die Mehrheit zu bilden. Die

meisten Menschen stehen der russischen Besatzung nicht gleichgültig gegenüber, **wollen aber vor allem in Frieden leben**. Für Kozlovsky besteht das grundlegende Problem darin, dass die pro-russische Seite sich mit Waffengewalt durchsetzt und sich dabei auf die russische Besatzungsarmee stützt.

Zurzeit verbreiten die Besatzer viele Lügen; sie sagen zum Beispiel, dass diejenigen, die in die Ukraine ausreisen wollten, viele Probleme haben würden. Die Pässe der beiden selbsternannten Republiken werden nirgends anerkannt. Wenn jemand jedoch ohne ukrainischen Pass ausreisen möchte, kann er dies tun, indem er an der Grenze erklärt, dass er unter Druck gesetzt worden sei. Dann kann er sich um einen neuen ukrainischen Pass bemühen.

Herr Kozlovsky bleibt einen Monat lang in diesem Keller, in dem er mehrfach gefoltert wird. Danach wird er in ein anderes Gefängnis verlegt, in dem er mit kriminellen Häftlingen in eine Zelle gesteckt wird. Der Unterschied hier ist, dass diese Gefangenen im Gegensatz zu politischen Gefangenen mehr Freiheiten haben, wie z.B. mit Freunden telefonieren zu können. So kann Herr Kozlovsky eines ihrer Telefone benutzen, um seine Frau zu kontaktieren und sich nach Neuigkeiten erkundigen.

Nach der Zelle mit den gewöhnlichen Kriminellen wird Herr Kozlovsky in ein altes Gefängnis aus der Sowjetzeit verlegt. Dort befinden sich Personen, die zu lebenslanger Haft oder zum Tode verurteilt worden sind. In der neuen Zelle kann sich Herr Kozlovsky kaum auf den Boden legen, in dem sich als Toilette ein Loch für die natürlichen Bedürfnisse befindet. In der Decke gibt es eine Art Loch, das immer offen ist und durch das man den Himmel sehen kann. Regen und Schnee dringen durch eine Fensterlaibung ein, in der die Glasscheibe fehlt. Herr Kozlovsky bleibt **ein halbes Jahr in dieser Zelle**, in der jede Kommunikation mit der Außenwelt unmöglich ist. Das Leben in dieser Zelle ist schrecklich. Von Zeit zu Zeit steigt das Wasser aus der Kanalisation durch das Loch im Boden und überflutet die Zelle. Dann steigen auch Ratten auf, mit denen Kozlovsky spricht, und sei es nur, um seine eigene Stimme zu hören. Wenn es regnet oder schneit, hat er das Gefühl, mit der Außenwelt in Kontakt zu

stehen und nicht allein zu sein. Er weiß dann, dass es irgendwo da draußen seine Familie und sein wahres Leben sind.

Nach diesem halben Jahr in der Zelle muss sich Herr Kozlovsky vor einem **Kriegsgericht** verantworten. Er wird in ein Gefangenenlager verlegt, in dem die Bedingungen etwas besser sind. Dort bleibt er bis zu seiner Freilassung im Rahmen eines Austauschs politischer Gefangener zwischen Russland und der Ukraine. Am Tag seiner Freilassung landete er mit einem ukrainischen Flugzeug in Kiew, wo seine Familie auf ihn wartete.

Da er selbst Religionswissenschaftler ist, kann Herr Kozlovsky bestätigen, dass die Lage der christlichen Kirchen in den russisch besetzten Gebieten schrecklich ist. Doch erst seit der russischen Invasion in der Ukraine leiden die Religionsgemeinschaften unter Verfolgungen. In den Jahren 2014 und 2015 werden Priester und Gläubige vom Militär aus den **Kirchen** und ihren Häusern vertrieben. Ihr Eigentum und ihre Autos werden beschlagnahmt. In Slowjansk werden vier Priester in ihren Autos getötet. Ab 2016 werden alle religiösen Angelegenheiten vom Ministerium für Staatssicherheit kontrolliert. Die selbsternannte Republik Donezk hat ein Gesetz erlassen, das besagt, dass die russisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats die einzig legitime Kirche ist und dass **alle anderen kein Existenzrecht** haben und daher **verfolgt werden**.

Derzeit sind die Probleme in den von der russischen Armee besetzten Gebieten vielfältig. Die Bewohner haben ihre Freiheit verloren, und da die Industrie größtenteils zerstört wurde, sind viele **arbeitslos** geworden. Es gibt ganze Fabriken, die zerschnitten und zerlegt wurden, um nach Russland gebracht zu werden. Viele Kohlebergwerke sind geschlossen; diejenigen, die trotzdem arbeiten, erhalten einen geringen Lohn. Es gibt nicht genug Ärzte, weil viele, vor allem Fachärzte, in die Ukraine gegangen sind. Während der Pandemie hat sich die Situation erheblich verschlechtert, weil **viele Grenzübergänge zur Ukraine geschlossen worden sind** und nur noch wenige Grenzübergänge zu Russland offen sind. Da es nicht genügend Medikamente und Hygieneartikel gibt, wütet die

Pandemie. Die Menschen können ihre Toten nicht begraben, sodass viele Leichen in Zelten gelagert werden.

Herr Kozlovsky lebt derzeit in Kiew, wo er mit seiner Familie eine kleine Wohnung gemietet hat. Alles, was er in Donezk besessen hatte – seine Wohnung und seine Bücher –, hat er verloren. Weder er noch jemand aus seiner Familie oder seinem Freundeskreis kann nach Donezk zurückkehren, da ihr Leben dann in Gefahr wäre. Er leidet auch darunter, dass er nicht die Gräber seiner Vorfahren besuchen kann, die sich alle in Donezk befinden.

Herr Kozlovsky ist der Meinung, dass die europäischen Staaten Druck auf Russland ausüben sollten. Für ihn ist jedoch klar, dass Russland nicht mit dem Angriff auf die Ukraine aufhören wird. Gleichzeitig übt es **Druck auf die Europäer** aus, indem es sie **von Gas- und Öllieferungen abhängig macht**. Russland werde von einem schwachen und von ihm abhängigen Europa nur profitieren. Schließlich, so Kozlovsky, müsse man aufhören, wirtschaftliche Interessen in den Mittelpunkt der Politik zu stellen. Stattdessen sollte man den Wert des Zusammenlebens und der Nächstenliebe fördern, die wir aus dem Christentum übernommen haben.

Die Tatsache, dass der Friedensnobelpreis an einen russischen Journalisten verliehen worden sei, sei ein Zeichen dafür, dass Europa die Vertreter der russischen Presse unterstütze, die noch relativ unabhängig sei und es wage, sich gegen Putin zu stellen.

Herr Kozlovsky beendete seinen Vortrag mit einem Dank an alle Menschen, die gekommen sind, um ihm zuzuhören. Konkret zu bezeugen, was er erlebt hat, ist für Kozlovsky ein Zeugnis von Liebe und Wahrheit.